



Witteilungsblatt

der deutschen Minderheit im Bezirk Ermland und Masuren

Nr 4 (140)

Olsztyn – Allenstein

April 2007

ISSN 1233-2151

In dieser Nummer:

Osnabrück. In guter
Laune zu
Landfrauen S. 2 - 3

Alenstein. Die neue
Vorsitzende der
Gesellschaft S. 4

Jugendseite Fön
S. 10

Alenstein. Deutsche
Kinowoche
S. 11 – 12, 20

W tym numerze:

Osnabrück. W
dobrym humerze do
gospodyń wiejskich
s. 2 - 3

Olsztyn. Nowa
szefowa
stowarzyszenia
s. 4

Strona młodzieżowa
Fön
s. 10

Olsztyn. Tydzień
Filmu Niemieckiego
s. 12 – 13, 20

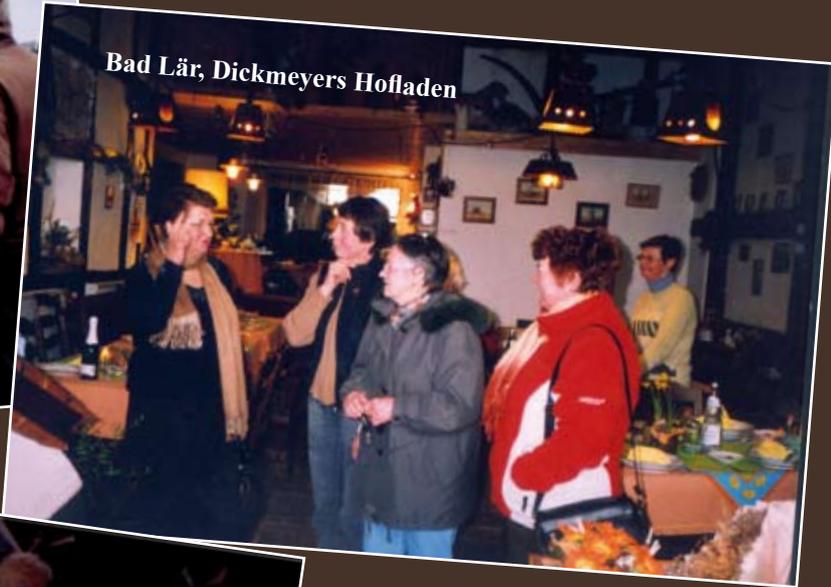
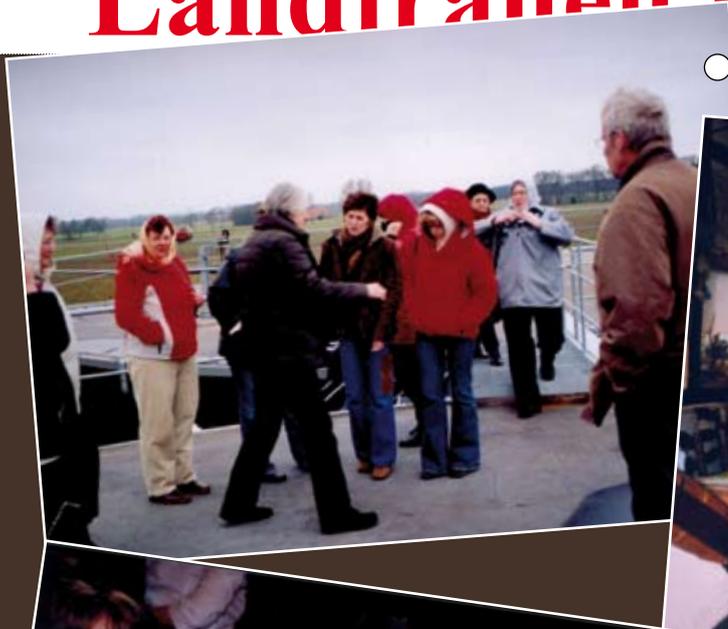


Steffen Möller – ein Deutscher – aber ein polnischer Filmstar



Landfrauen in Osnabrück

○ Biogasanlage des Gradierwerkes in Bad Iburg



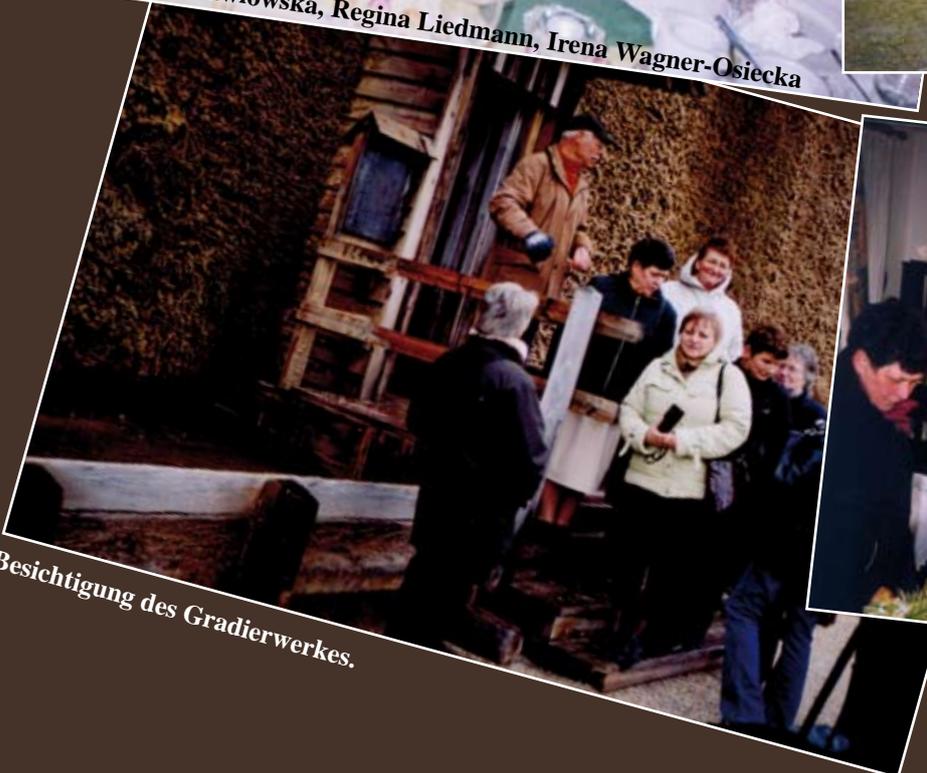
Bad Lär, Dickmeyers Hofladen



Landfrauen aus Osnabrück
Von links Tekla Pawlowska, Regina Liedmann, Irena Wagner-Osiecka



Rittergut in Eggermühle



Besichtigung des Gradierwerkes.



Sitler Landcafe, Souvenirlanden



Osnabrück. In guter Laune zu Landfrauen

Nicht immer perfekt sein

Es ist Montag, Märznachmittag. Im Buli vor dem Gebäude des Landkreises Allenstein sitzen schon Landfrauen aus Ermland und Masuren.

Unsere Richtung ist der Landkreis Osnabrück. Da werden wir 4 Tage verbringen.

Die Einladung bekam der Landfrauenverband von Ermland und Masuren von Almuth Deter, die Vorsitzende des Landfrauenverbandes in der Region Osnabrück.

Der gemeinsame Erfahrungsaustausch dauert schon eine Weile an. Vor zwei Jahren wurde der Partnerschaftvertrag beschlossen. Die Landfrauen aus Osnabrück waren voriges Jahr bei uns und nahmen an dem Erntedankfest teil.

Jetzt machen wir uns auf den Weg zu ihnen.

Unser Ziel haben wir endlich erreicht! Am Dienstag gegen 9.00 Uhr melden wir uns in der Landvolkshochschule in Oesede, im Landkreis Osnabrück.

Dienstag

Noch am Dienstag fahren wir nach Melle, um an dem Kreislandfrauentag teilzunehmen. Obwohl wir uns schlapp fühlen, hören wir mit grosser Aufmerksamkeit eine Vortrag unter dem Titel „Stutenbissigkeit und Busenfreundin“. Dieses Thema betrifft alle Frauen, denn wir sind verheiratet, haben Kinder, wollen anständig Haushalt führen, gute Ehefrau und Freundin sein, schick aussehen, Ansehen genießen und vor allem nicht versagen! Ist es möglich perfekt in die allen Rollen einzuschlüpfen, ohne tiefe persönliche Krise und Nervenzusammenbruch? Eigentlich ja, aber wir sollen vor allem unsere Lebenseinstellung ändern. Das wichtigste Prinzip lautet: „Wir müssen nicht immer perfekt sein!“.

Am Abend treffen wir uns mit Kommunalpolitikerinnen. Sie teilen sich mit ihren Erfahrungen in der Kommunalpolitik mit.

Mittwoch

Um 9.00 sind wir in Bad Iburg. Bad Iburg zeigt sich heute als moderner Kur- und Erholungsort. Auf unserem Programm steht die Besichtigung des Schlosses, wo Sophie Charlotte, die erste Königin in Preussen war.



Melle. Kreislandfrauentag.

Zu Mittagessen fahren wir zum Bauernhof nach Bad Laer und essen wir zu Mittag in der ehemaligen Kuhstall, die umgebaut und umgestallt wurde und heute Mahlzeiten und Kaffee mit Kuchen an bietet. Den Gästen steht zur Verfügung auch ein Hofladen mit selbstgemachten Produkten.

Verstärkt mit Kaffee und großen Tortenstücke machen wir uns auf die Beine. Vor uns Kalvarienberg und dann noch Besuch bei Blumenfeld in Atter.

Donnerstag

Abfahrt nach Bramsche, wo wir das Tuchmachermuseum besichtigen. Dann bekommen wir Mittagessen im Hotelheu Hildebrand in Badbergen. Die Inhaberin freut sich wirklich uns zu empfangen, denn wir sind die Gruppe aus Masuren und da in Kudypy wurde ihr Vater geboren. Sie ist berührend und bringt uns das Tagebuch von ihrem Onkel geschrieben. Wir werfen einen Einblick in dieses Tagebuch und erfahren an die letzte Tage des Krieges, Flucht und die ersten Tage in neuem Deutschland.

Nach dem Mittagessen zeigt sie uns ihren Besitz, der aus dem Bauernhof umgestaltet wurde. Heute ist das ein prächtiges Restaurant und Hotel. Was ist hier aus den guten alten Zeiten geblieben? Schlafen im Heu. Das ist letztes ein absoluter Renner im Sommer.

Und vor uns noch ein Besuch auf einem

Bauernhof. Diesmal ist das Rittergut in Eggermühle. Der Inhaber hat adlige Wurzeln und kümmert sich als einziger aus der Familie um den familiären Besitz. Zuerst sehen wir eine Kapelle der Familie. Hier hängen Porträte und Wappen seiner Ahnen. Dann zeigt er uns, wie die Kühe automatisch gemolken werden. Die Kühe kommen selbst, um was zum Fressen zu bekommen und gleichzeitig werden sie gemolkt. Und das ist keine Fantasie!

Freitag

Der letzte Punkt auf unserem Programm ist Fahrt nach Osnabrück. Hier macht uns die Stadtführerin mit der Geschichte von Osnabrück bekannt. Nach dem Stadtrundgang noch Besuch im Landkreis Osnabrück. Vor dem Gebäude wird ein Baum gepflanzt als Zeichen guter Zusammenarbeit. Daran beteiligen sich Manfred Hugo, Landrat des Landkreises Osnabrück, Anna Wagner-Rybińska, Vorsitzende des Landfrauenverbandes in Ermland und Masuren und Almuth Deter, die Vorsitzende des Landfrauenverbandes in der Region Osnabrück.

Unser Aufenthalt geht zu Ende und so steigen wir in den Buli ein und fahren heim.

**Gabriela Kusajda
Foto Alexandra Lueders**



Allenstein. Neue Chefin in der Gesellschaft

Mehr Jugend und Kultur

Die Allensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Allenstein hat eine neue Vorsitzende. Es ist Krystyna Plocharska, die bisher als Mitglied des Vorstandes tätig war.

Am 31. März fand in der AGDM die Hauptversammlung statt, auf welcher der neue siebenköpfige Vorstand der Organisation gewählt wurde. Der Vorstand wählte dann unter sich den neuen Vorsitzenden. Krystyna Plocharska wurde für diesen Posten gewählt, weil sie Erfahrung hat und sich bestens in den Angelegenheiten der Gesellschaft orientieren kann.

Seit 1993 führte Jan Biernatowski die Allensteiner Gesellschaft, aber vor geraumer Zeit verzichtete er auf seine Funktion. „Ich habe das Rentenalter erreicht. Ich fühle mich müde, und ich würde mich gerne erholen“, sagte er, als er um seinen Abschied bat.

Krystyna Plocharska tritt an das von Jan Biernatowski übernommene Amt vorsichtig heran. „Jan Biernatowski hat die Messlatte hoch gelegt. Es wird mir schwer fallen, sie noch höher zu legen, aber als Ziel setze ich mir, all' das fortzusetzen, was wir bisher erreicht haben“, sagt sie.

Die neue Vorsitzende will die Jugend zum Handeln antreiben, den Kindergarten erneut ins Leben rufen, lokale deutsche Gesellschaften unterstützen, wie auch das Kulturprogramm ihrer Organisation vielfältig gestalten und die guten Kontakte mit den Stadtbehörden aufrecht erhalten.

„Unsere Mitglieder haben verschiedene Erwartungen, aber ohne Gelder können wir sie nicht verwirklichen“, betont sie. Deswegen will sie ihren Landsfrauen und Landsmännern beibringen, wie man finanzielle Unterstützung aus unterschiedlichen Quellen gewinnen kann.

Die Allensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit ist die größte deutsche Organisation auf dem Gebiet von Stettin bis nach Lyck. Sie zählt 3000 Mitglieder. Die AGDM wurde 1991 ins Leben gerufen, und seit 2001 ist sie auch im Besitz ihres eigenen Sitzes – das Haus Kopernikus, das im Stadtzentrum Allensteins liegt. Das Haus Kopernikus ist ein Ort, an dem sich das deutsche Leben in Allenstein konzentriert und viele Veranstaltungen ihren Raum haben.

Krystyna Plocharska ist 57 Jahre alt. Sie ist geboren und aufgewachsen in Allenstein. Ausbildung: Abitur mit dem Schwerpunkt Wirtschaftslehre, zwei erwachsene Kinder. In der AGDM ist sie seit 1991, langjähriges Mitglied des Vorstandes. Seit 1991 Leiterin des Haus Kopernikus, stellvertretende Vorsitzende des VdGeO und Mitglied des Vorstandes VDG in Opolen.

lek

Olsztyn. Nowa szefowa stowarzyszenia

Więcej młodzieży i kultury



foto: LK

Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej ma nowego przewodniczącego. Jest nim Krystyna Plocharska, dotychczasowy członek zarządu.

W OSMN 31 marca odbyło się walne zebranie, na którym wybrany został nowy siedmioosobowy zarząd tej organizacji. Zarząd spośród siebie wyłonił przewodniczącego. Została nim Krysty-

na Plocharska – osoba najbardziej doświadczona i najlepiej zorientowana w sprawach stowarzyszenia. Olsztyńskim Stowarzyszeniem od 1993 r. z przerwą kierował Jan Biernatowski. Ostatnio jednak zrezygnował z funkcji.

- Osiągnąłem wiek emerytalny. Czuję się już zmęczony i chciałbym odpocząć - powiedział, prosząc o zwolnienie go z funkcji przewodniczącego.

Krystyna Plocharska ostrożnie podchodzi do objętego stanowiska.

- Jan Biernatowski zostawił mi poprzeczkę ustawioną wysoko. Trudno mi będzie podnieść ją wyżej, więc za cel stawiam sobie kontynuację tego, wszystkiego co do tej pory osiągnęliśmy – mówi.

Nowa przewodnicząca zamierza powołać do działania młodzież, reaktywować przedszkole, wzmocnić koła terenowe stowarzyszenia, bardziej różnicować program kulturalny swej organizacji i nadal utrzymywać dobre kontakty z władzami miasta.

- Nasi członkowie mają różne oczeki-

wanie, ale bez pieniędzy nie da się ich zrealizować – zaznacza. Dlatego K. Plocharska chce jeszcze uczyć swych ziomków pozyskiwania pieniędzy z różnych źródeł. Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej to największa organizacja niemiecka od Szczecina do Elku. Liczy ponad 3 tys. członków. Istnieje od 1991 r. Od 2001 r. ma własną siedzibę – Dom Kopernika w centrum Olsztyna. Jest to miejsce, w którym koncentruje się niemieckie życie w Olsztynie i odbywa wiele imprez.

Krystyna Plocharska ma 57 lat. Urodziła się i wychowała w Olsztynie. Wykształcenie średnie ekonomiczne. Dwoje dorosłych dzieci. W stowarzyszeniu od 1991 r., wieloletnia członkini zarządu. Od 2001 r. dyrektor Domu Kopernika, wiceprzewodnicząca Związku Stowarzyszeń Niemieckich w byłych Prusach Wschodnich i członek zarządu VDG w Opolu.

lek



Bartenstein. Die Neuen kommen immer wieder zu uns

Ein Gespräch mit Izabela Mischke, Vorsitzende der Sozialen-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit Kreis Bartenstein.

Sie wurden erneut für zwei Jahre zur Vorsitzenden der SKGDM Bartenstein gewählt. Stellt sich die Gesellschaft neuen Aufgaben?

Neuartige Aufgaben gibt es konkret keine. Wir wollen fortsetzen, was gut gelaufen ist und erfolgreich angekommen ist. Vor allem ist uns aber die soziokulturelle Zusammenarbeit mit der Stadt Bartenstein wichtig.

Worauf beruht diese?

Dank der Bemühungen von Pfarrer Dieter Klinke und Hans Jürgen Stock erhalten wir regelmäßig Spendentransporte, die dann an unsere Johanniter-Stelle, an das Kreiskrankenhaus, an das Städtische Zentrum und das Gemeindezentrum für Sozialhilfe (Miejskie i Gminne Ośrodku Pomocy Społecznej) und an unsere Mitglieder überreicht werden. Wir sind ein Glied in der Kette der guten Herzen und wollen dort auch weiterhin sein. Wir möchten außerdem die guten Kontakte zum Landratsamt aufrecht erhalten.

Was hat Eure Organisation noch vor?

Insbesondere möchten wir die Tanzgruppe „Saga“ unterstützen, sie ist unser kultureller Botschafter. Die Gruppe wird von Danuta Niewęłowska geleitet, und die Kindergruppe leitet ihre Tochter Dorota.

„Saga“ ist jedoch nicht die einzige Aktivität innerhalb der Gesellschaft, oder?

Nein, denn auch die Kurzvorträge über die Geschichte Bartensteins und die Umgebung erfreuen sich bei den Mitgliedern großer Beliebtheit. Dazu laden wir Gäste als Vortragende ein, aber gerne äußern sich auch unsere Mitglieder selber zu verschiedenen Themen, wie beispielsweise Jadwiga Piluk. Und das freut mich, weil es beweist, dass wir das Interesse der Mitglieder erkennen. Überdies planen wir einen Ausflug nach Kahlberg (Krynica Morska) für „Saga“ als Belohnung für ihre Verdienste. Für September ist eine Fotoausstellung mit dem Titel „Bartenstein gestern und heute“ in Sicht. Durch diese Aktivitäten,

vor allen Dingen den kulturellen, welche die Gesellschaft nach außen vertreten, möchten wir zu Verständigung und Austausch anregen. Wir wollen zu einer Verbindungsbrücke werden, die die alten Einwohner mit den neuen Einwohnern der Stadt und auch der Umgebung, somit Polen und Deutsche zusammenbringt und verbindet. Ich glaube, das gelingt uns.

Wieso meinen Sie das?

Während der Feier anlässlich des 15. Jubiläumsjahres unserer Gesellschaft kamen unter anderem der Bürgermeister von Bartenstein, der Landrat und Vertreter vom Rat des Kreises und der Stadt.

An der Feier „Internationale Tage der Stadt Bartenstein“ soll der Vorsitzende der Landmannschaft der Kreisgemeinschaft Bartenstein, Christian von der Groeben, wie auch der Bürgermeister der Partnerstadt Nienburg teilnehmen. Wir unterstützen uns gegenseitig mit der Stadt, das entspricht allen.

Bei der nächsten Gelegenheit möchte ich mich daher auch beim Bürgermeister von Bartenstein, Krzysztof Nałęcz, für die finanzielle Unterstützung für die Gesellschaft und die Tanzgruppe „Saga“ bedanken und bei dem Vorsitzenden der Landmannschaft für die Finanzierung der Deutschkurse.

Wie sieht das Interesse an der deutschen Sprache in Bartenstein aus?

Immer mehr Kinder lernen Deutsch in den Schulen, und sie kommen mit der Sprache zurecht. Abgesehen davon besuchen etwa 20 Personen unsere Sprachkurse; an den Willigen fehlt es nicht.

Manche Organisationen überstehen eine Krise, andere werden älter, und da ist nichts los. Habt Ihr Nachfolger?



Foto: Julia Klabhun

Hier haben wir das Glück, dass die Neuen immer wieder zu uns kommen, eben nicht nur um Geschenke und Spenden zu bekommen. Zu den Treffen kommen rund 40-50 Personen. Und wenn es „Saga“ gelungen ist eine jüngere Tochter aufzuziehen, dann heißt das, auch die Jungen fühlen sich bei uns wohl.

**Das Gespräch führte
Lech Kryszalowicz**

Der neue Vorstand
Izabela Mischke – Vorsitzende
Jadwiga Piluk – stellvertretende
Vorsitzende
Ewa Pysznik – Schatzmeisterin
Józef Stapel – Sekretär
Danuta Niewęłowska –
Vorstandsmitglied für Kultur



Bartoszyce. Ciągłe przychodzą do nas nowi

Rozmowa z Izabelą Mischke – przewodniczącą Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Mniejszości Niemieckiej Bartoszyce i Okolic

- Została Pani ponownie wybrana na przewodniczącą TSKMN w Bartoszycach na - dwuletnia kadencję. Jakie nowe zadania stawia sobie wasza organizacja?

- Nowych zadań na razie sobie nie stawiamy. Chcemy kontynuować to, co było dobre i sprawdzone w poprzednich latach. Przede wszystkim więc – współpracę społeczno-kulturalną z miastem Bartoszyce.

- Na czym ona polega?

- Dzięki staraniom pastora Dietricha Klinke i Hansa Jurgena Stocka otrzymujemy niemal regularnie transporty darów, które trafiają do naszej stacji joanitańskiej, szpitala powiatowego, Miejskiego i Gminnego Ośrodka Pomocy Społecznej oraz naszych członków. Jesteśmy w tym łańcuchu ludzi dobrych serc jednym z ogniw i pragniemy, aby tak pozostało. Chcemy także nadal utrzymywać dobre kontakty z naszym starostwem.

- Co jeszcze planuje robić wasza organizacja?

- Przede wszystkim wspierać „Sagę” – grupę taneczną, naszego kulturalnego ambasadora, kierowaną przez panią Danutę Niewęgłowską oraz dziecięcą „Sagę”, którą kieruje Dorota Niewęgłowska - córka Danuty, wywodząca się z dużej „Sagi”.

- Na „Sadze” jednak aktywność waszego stowarzyszenia chyba się nie kończy?

- Nie. Dużym powodzeniem cieszą się pogadanki o historii Bartoszyce i okolic. Zapraszamy na nie w charakterze prelegentów gości, ale bardzo chętnie na różne tematy wypowiadają się nasi członkowie, np. Jadwiga Piluk. To mnie bardzo cieszy, bo świadczy, że trafiamy w zainteresowanie. Poza tym szykujemy wycieczkę do Krynicy Morskiej dla „Sagi” w nagrodę za pracę. Na wrzesień planujemy wystawę fotograficzną pt. „Bartoszyce dawniej i dziś”.

Aktywności kulturalna, ale nie tylko kulturalna, z którą wychodzimy na zewnątrz naszego stowarzyszenia ma na celu budowanie porozumienia. Chcemy być mostem łączącym starych i nowych



mieszkańców miasta i okolic, Polaków i Niemców. I chyba nam się to udaje.

- Dlaczego Pani tak sądzi?

- Na 15-lecie naszego Stowarzyszenia przyszedł burmistrz Bartoszyce, starosta naszego powiatu, przedstawiciele rady miasta i powiatu. Na Międzynarodowe Dni Bartoszyce 2 czerwca ma przyjechać przewodniczący Ziomkostwa Powiatu Bartoszyckiego - Christian von der Groeben i burmistrz partnerskiego miasta Nienburg w Niemczech. Wzajemnie się wspieramy z miastem i wszystkim to odpowiada. Przy okazji chce podziękować burmistrzowi Bartoszyce Krzysztofowi Nałęczowi za wsparcie finansowe naszego stowarzyszenia i „Sagi”, a przewodniczącemu Ziomkostwa - za finansowanie kursów języka niemieckiego.

- Jak wygląda zainteresowanie nauką języka niemieckiego Bartoszyccach?

- Coraz więcej dzieci uczy się niemieckiego w szkołach i daje sobie z języ-

kiem nieźle radę. Pomimo to na nasze kursy stale uczęszcza ok. 20 osób. Tak więc chętnych wciąż nie brakuje.

- Niektóre organizacje przeżywają kryzys – starzeją się i nic się w nich nie dzieje. Macie następców?

- To jest chyba to, co najbardziej nam się udało: ciągle przychodzą do nas nowi i to nie tylko po dary. Na zebraniach jest 40-50 osób. A skoro „Saga” dochowała się młodszej siostry – to znaczy, że młodzi dobrze się u nas czują.

Rozmawiał Lech Kryszalowicz

Nowy zarząd

Izabela Mischke – przewodnicząca
Jadwiga Piluk – wiceprzewodnicząca
Ewa Pysznik – skarbnik
Józef Stapel – sekretarz
Danuta Niewęgłowska – członek zarządu do spraw kultury



Lötzen. Unter einem gemeinsamen Dach

Sie wohnen und reparieren zusammen

Wenn man unter einem Dach wohnt, muss man sich um dies gemeinsam kümmern. Das beschlossen die Mitglieder der deutschen und ukrainischen Organisation sowie auch das polnische Gericht.

Noch im Frühling wartet auf die Gesellschaft in Lötzen eine bedeutende Renovierung. Das Dach des Gebäudes, in dem die deutsche Organisation ihren Sitz hat, wird einer Renovierung unterzogen. Das Dach wird isoliert, und dazu wird neue Dachpappe verlegt und das Dach mit Ziegeln neu gedeckt. Dadurch soll es im dritten Stock, also im Sitz der Gesellschaft, der zur Hälfte von ihr besetzt ist, wärmer werden, vor allem im Großen Begegnungsraum.

Die Renovierung des Daches ist eine gemeinsame Initiative des Deutschen So-



Foto: LK

Es wird so wohl schön als auch warm sein

zial-Kulturellen Vereins in Lötzen, des benachbarten Vereins der Ukrainer, des polnischen Gerichts und einiger anderer Institutionen.

Alle bilden eine Gemeinschaft, deswegen finanzieren sie die Renovierungsarbeiten alle zusammen.

lek

Heilsberg. Überschwemmung im Büro

Eine schmutzige Überraschung

Anstatt Palmen für die Kirche fertig zu machen, retteten die Mitglieder der Gesellschaft „Ermland“ am Samstag vor dem Palmsonntag ihr Büro vor einer Überschwemmung.

Am Samstag verstopfte in der Stadtsiedlung, in welcher auch die Gesellschaft der deutschen Minderheit ihren Sitz hat, etwas den Ablauf. Das Abwasser aus der mangelhaften Kanalisation überflutete das Büro von „Ermland“, das sich im Keller einer Grundschule befindet.

„Das Abwasser stand knöchelhoch. Wir mussten es mit Eimern hinaustragen. Dafür haben wir drei Stunden gebraucht“, entsinnt sich Rita Popławska.

Alle Bodenbeläge mussten rausgeworfen werden. Der Kühlschrank und der Staubsauger gingen auch kaputt. Zum Glück überstanden die Möbel diese Flut. Die Schule ist versichert, die Kosten der Gesellschaft werden von der Entschädigung der Versicherung gedeckt.

Im vergangenen Jahr hatte ein ähnliches Unglück die Deutsche Gesellschaft

„Joachim Schulz“ in Preußisch Holland heimgesucht.

lek

Richtigstellung

Die Feierlichkeiten anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Schlacht bei Heilsberg finden vom 8. Juni bis zum 10. Juni statt, und nicht wie im Mitteilungsblatt Nr. 2/2007 angekündigt, im Dezember.

Wir bitten diese Fehlinformation zu entschuldigen.

Die Redaktion

Bischofsburg. Fest am See

Maiausflug am Muttertag

Genau am Muttertag, den 26. Mai findet das Frühlingsfest der deutschen Gesellschaft aus Bischofsburg statt. Nicht nur Mütter sind herzlich willkommen.

Das Frühlingsfest findet, wie in der letzten Nummer vom Mitteilungsblatt ange-

kündigt, am 26. Mai am See in Dębowiec statt. Die Feierlichkeiten beginnen um 12:00 Uhr.

Auf dem Programm stehen der Auftritt des deutschen Chores aus Bischofsburg und der Gruppe „Struzka“ aus Węgój, die an die ermländischen und unterhaltenden Liedern erinnern wollen. Danach

gibt es das Grillen der Würstchen, Kaffee und Kuchen, Gespräche und Spaß.

„Wir laden alle Interessierten ein. Da an diesem Tag auch Muttertag ist, ist dies ein besonderes Fest für alle Mütter mit ihren Kindern.“ So freut sich Georg Taube, Vorsitzender der deutschen Gesellschaft aus Bischofsburg.

lek



Treuburg. Immer längeres Warten

Renovierung auf die lange Bank geschoben

Die seit zwei Jahren erwartete Renovierung des ehemaligen Kindergartens im Park soll beginnen, aber niemand weiß wann.

Schon seit zwei Jahren wartet die deutsche Gesellschaft aus Treuburg auf die Renovierung des Gebäudes des ehemaligen Kindergartens, das im Stadtpark liegt.

Die Mitglieder würden sich nicht so ungeduldig zeigen, wenn der Bürgermeister ihnen die Räumlichkeiten für das Büro der Gesellschaft und das regionale Museum nicht zuvor versprochen hätte. Den Versprechungen aus dem Jahr 2005 und 2006 zuwider, gab es bisher keine Renovierung. Im Februar kündigte der Bürgermeister von Treuburg der Vorsitzenden und der Landsmannschaft Landkreis Treuburg an, dass die Arbeiten im Frühling beginnen werden.

„Neulich habe ich in der Zeitung „Gazeta Olsztyńska“ gelesen, dass es zur Zeit keine Renovierung geben wird, weil der Bürgermeister auf EU-Gelder für die Arbeiten wartet“, sagt Hannelora Muraczewska, Vorsitzende der Gesellschaft.

Das heißt, dass die Treuburger Organisation weiterhin in einer Ecke im Internat verweilen muss und dass es vorerst kein regionales Museum geben wird.



Foto: LK

„Wir machen uns Sorgen, denn wir möchten endlich an der richtigen Stelle sein“, bedauert die Vorsitzende die aktuelle Situation.

lek

Ortelsburg. Neue Adresse ab Mai

„Heimat“ wechselt den Sitz

Bartna Strona ist die neue Adresse der Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg. Die Adresse wird ab Mai aktuell sein.

Ende April zieht die Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg um. Der Mietvertrag zwischen der evangelischen Pfarrei und der deutschen Gesellschaft geht zu Ende. Ein neuer Pfarrer soll in die Pfarrei kommen, und er braucht eine Wohnung.

Der Vorsitzende fand einen neuen Raum

in der Straße ul. Bartna Strona. Diese Straße liegt am See, vom Stadtzentrum entfernt.

„Unser neuer Sitz befindet sich in einer privaten Wohnung; ein großes Einfamiliengebäude. Wir haben dort zwei große Räume, eine Küche und ein Bad zur Verfügung. Die Zimmer sind miteinander durch große Türen verbunden. Man kann sie öffnen, und sofort hat man einen Raum für eine Versammlung“, sagt Edmund Kuciński.

Der Besitzer der neugefundenen Woh-

nung ist derweil mit den Renovierungsarbeiten fast fertig.

„In der Pfarrei haben wir bessere Bedingungen gehabt – viele Räumlichkeiten, eine Kapelle, dazu ein großer Hof, auf dem Spiele für die Kinder veranstaltet wurden. Wir haben diesen Sitz zwölf Jahre lang genutzt. Die Menschen haben sich daran gewöhnt. Jetzt müssen wir uns an die neuen Bedingungen anpassen“, sagt der Vorsitzende.

lek



Lyck. Renovierung immer im Frühling

Streichen auf masurische Art und Weise

In Lyck ist es nahezu schon eine Tradition: Wenn der Frühling anfängt, beginnen auch die Renovierungen.

Diesen Frühling hat die deutsche Gesellschaft aus Lyck vor, das Erdgeschoss des Wasserturmes zu renovieren. Dort befindet sich die allgemein zugängliche Regionalkammer mit masurischen Möbeln, typischen Tischdecken und Volkstrachten.

„Die Wände in den Räumen sind schon sehr schmutzig, und sie müssen neu gestrichen werden. Wir machen das aus eigener Kraft. Wir kaufen nur die Farben ein. So ist es billiger.“ Das kündigt die Vorsitzende Irena Szubzda an.

Im vergangenen Jahr wurde auch der Turm renoviert und dies ebenso von den Ehrenamtlichen. Waldemar Pluciennik, Mitglied der Gesellschaft, erneuerte den feucht gewordenen und mit Schimmel bedeckten Putz. Dank der ständigen Betreuung der Lycker Gesellschaft sieht der altertümliche Wasserturm wie neu aus, und nachts ist er – Dank der Beleuchtung – der schönste und am ehesten sichtbare Punkt in der Stadt. Die Gesellschaft renovierte außerdem ihre Büroräume im anderen Gebäude.

lek



Regionalkammer muß gestrichen werden

Mohrungen. Erholung und Wissen

Unterricht am Strand, Klassenarbeit am Grill

Sie werden sich 200 Meter vom Meer entfernt erholen und dabei auch Deutsch lernen. Ein solches Angebot macht die deutsche Gesellschaft aus Mohrungen ihren Kindern für die Sommerferien.

Der Verein der Deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrungen beabsichtigt in diesem Jahr 14 Kinder in ganz besondere Sommerferien zu schicken. Das Projekt einer Sprachreise (Lager und Sprachunterricht) nach Stolpmünde (Ustka) wurde bereits bei der Gemeinde Maldeuten (Maldyty) beantragt. Wieso dort, und

nicht in Mohrungen?

„Die Gemeinde Mohrungen berücksichtigt in ihrem Haushalt keine Mittel für ein Sommerlager für Kinder, aber die Gemeinde Maldeuten schon“, erklärt Waldemar Mańka, stellvertretender Vorsitzende des Vereins „Herder“. „Die Kinder sollen in einem Erholungsort, nur 200 Meter vom Meer entfernt in Ferienhäusern mit Drei-Bett-Zimmern oder Vier-Bett-Zimmern untergebracht werden. Täglich steht dann Sprachunterricht auf dem Plan. Dort werden sie jedoch nicht nur sprechen lernen, sondern auch singen, Gedichte aufsagen

und neue Spiele kennen lernen.“

Außer den Kindern der Gesellschaft „Herder“ und der Gemeinde Maldeuten nehmen auch Kinder von den Mitgliedern der Gesellschaft Weiße Rose in Preußisch Holland daran teil. Insgesamt sind es dann zweiunddreißig Kinder. Das ist schon das zweite Lager, das von „Herder“ organisiert wird - besser gesagt von Waldemar Mańka. Im vergangenen Jahr waren die Kinder der Gesellschaft „Herder“ und der Gemeinde Maldeuten auch in Stolpmünde. Sie kamen sehr zufrieden heim.

lek



FERTIG GEFÖNT!

Die Musikgruppe Fön aus Berlin hat Allenstein gerockt

Wir haben gereimt, gedichtet, gesungen, uns haben förmlich die Köpfe geraucht, aber wir haben auch jede Menge Spaß gehabt – und am Ende hatten wir fertig gefönt!

Am 21. April war die Berliner Band Fön im Klub Środowisk Twórczych in Allenstein, wo sie einen Literaturworkshop für alle Interessierten angeboten haben! Das haben wir uns nicht entgehen lassen, und wir haben uns von den vier Fön-Mitgliedern in die Kunst des Textes Schreibens einführen lassen. Alle Beteiligten hatten die Gelegenheit, sich in Gruppenarbeit unter der Leitung von Michael, Florian, Bruno und Tilman kreativ auszutoben. Und das Ergebnis konnte sich auf jeden Fall sehen und hören lassen. Denn die Gedichte und Lieder, die die Teilnehmer gemeinsam auf deutsch und auf englisch erarbeitet haben, wurden später mit Gitarrenmusik vertont. Mit Zufriedenheit und Stolz trugen die Teilnehmer zusammen mit den Fönmitgliedern ihre Werke vor. Dieser erfolgreiche Abschluss des Workshops wurde von den Teilnehmern sowie von den Fönmitgliedern mit Applaus belohnt. Später konnten sich die Workshopteilnehmer und natürlich auch alle anderen Gäste bei einem Fönkonzert entspannen. Die Jungs gaben ihr Bestes, und es herrschte eine ausgelassene und fröhliche Stimmung. Für jeden war etwas dabei, und Dank der Übersetzung der Liedtexte ins Polnische konnte jeder auch die teils anspruchsvollen und amüsanten Texte nachvollziehen. Auch um Zugaben ließen sich die Jungs nicht lange bitten, und so kann man von einem für alle erfolgreichen und unterhaltsamen Abend sprechen.

Alexandra Meyer und Helena Kischka

Fön sind die Schriftsteller Michael Ebmeyer, Tilman Rammstedt und Florian Werner und der Songschreiber Bruno Franceschini. Zusammen machen sie Texte an Musik. Lyrik, kurze Prosa, Dialoge. Kompakt und komisch. Manchmal wird gesungen, meist gesprochen. Und alles ist betörend eingebettet in Arrangements zwischen Pop, Chanson und Jazz, an Klavier, Gitarren, Bratsche, Trompete und einem selbst gebauten Schlagzeug. Bei Fön finden Literatur und Musik zueinander und mögen sich dann auch so richtig.

<http://www.euerfoen.de>



Fön auf der Bühne



Fön bei der Besichtigung Allenstein



Spaß mit Fön



Allenstein. Deutsche Kinowoch

Veränderungen im Leben und auf der Leinwand

Leckerbissen der deutschen Film-Kultur zogen eine solche Menschenmenge nach Allenstein, die eher mit amerikanischen Filmen in Verbindung gebracht wird, obwohl hier nichts mit Hollywood zu tun hatte.

Bereits zum dritten Mal fand in Allenstein die Deutsche Kinowoch statt. Vom 26. März bis 30. März wurden im Kino „Awangarda“ fünf Langfilme sowie auch fünf Kurzfilme junger deutscher Regisseure gezeigt. Die Werke handeln von der deutschen Kultur und den Veränderungen, die das Leben mit sich bringen kann.

Zusätzlich gelang es den Veranstaltern für das Publikum Treffen mit interessanten Gästen zu organisieren und Schauspieler und Filmkritiker aus der Welt des Films einzuladen. Die Tickets und die Wocheneintrittskarten gingen in einem Augenblick weg. Zu jeder Aufführung war der Saal gedrängt voll. Die Zuschauer waren – wie auch die präsentierten Filmgattungen – sehr vielfältig; das heißt, hier waren Studierende, Oberschüler, Eltern mit älterem Nachwuchs und Senioren. Da die Filme mit polnischen

Untertiteln liefen, war das Publikum nicht nur auf Germanisten und Kenner des Deutschen beschränkt.

Meiner Meinung nach, ist das ganze Festival eine gute Idee, die mit vollem Erfolg realisiert wurde. Ein gab ein passendes Repertoire, das sogar einen wählerischen Zuschauer zufrieden stellen konnte. Die Thematik der Filme war dermaßen vielfältig, dass alle Ansichten des gegenwärtigen Deutschland berührt wurden: Gesellschaft, Emigranten, Kultur. Das Ziel und der Kern des Festivals wurden völlig erfüllt, weil es das Bild von Deutschland aus verschiedenen Perspektiven umriss. Es war eine ausgezeichnete Veranstaltung, insbesondere für Kinoliebhaber, die sich für die europäische Kinematographie interessieren. Klar, in den Kinos laufen vorwiegend Hollywoodfilme, und bei dem beschränkten Zugang zum guten europäischen Kino lohnte es sich umso mehr, das Festival zu besuchen, denn da wurde der Kern des deutschen Kinos sichtbar.

Den größten Eindruck machte auf mich „Solino“ vom Regisseur Fatih Akin, der

auch den mehrmals ausgezeichneten Film „Gegen die Wand“ gedreht hat.

Diese herrliche Tragikomödie präsentierte die ganze Skala von Gefühlen: von Fröhlichkeit über Melancholie bis hin zu den Tränen im Augenwinkel. Dies ist eine bewegende Geschichte über die süditalienische Familie Amato, die auf der Suche nach ihrem Glück ins Ruhrgebiet auswandert. Dort eröffnen sie eine Familienpizzeria, die über Jahre hinaus gut geht. Das Geschäft blüht, aber die Bande der Familie werden aufgrund unzureichender Pflege im Ausland schwächer. Die Mutter Rosa und ihr jüngerer Sohn kehren in die italienische Heimat zurück. Der Film stellt das Problem der Anpassung und der Veränderung der Lebensart der Ausländer gegenüber dem deutschen Alltag deutlich dar.

So könnte eben auch das Motto der Kinowoch heißen – „Veränderung oder Verwandlung“. Dank des Festivals veränderten die Zuschauer sicherlich auch ihre Meinungen über das gegenwärtige deutsche Kino.

Aleksandra Szacilowska
a.szacilowska@poczta.fm

Deutsche Kinowoch

Dieses Jahr fand die Deutsche Kinowoch in Allenstein bereits zum dritten Mal statt. Das Kino „Awangarda“, in dem die Filme gezeigt wurden, war gedrängt voll und zwar mit Zuschauern, die gespannt waren auf die deutschen Filme. Ein großer Teil des Publikums bestand aus Studenten. Ich fragte sie nach ihren Eindrücken und ihren Meinungen bezüglich dieser Kino-Aktion.

Natalia, 21.

Ich war gegenüber dem deutschen Kino skeptisch eingestellt. Aber ich war positiv überrascht. Die deutschen Filme sind so gut wie die amerikanischen, vielleicht sogar noch besser!

Lukasz, 20.

Ich glaube, dass solche Aktionen notwendig sind. Dank solcher Veranstaltungen können Vorurteile abgeschafft werden,

die verletzend und ungerecht sind. Wir können eine andere Kultur sehen und diese aus mehreren Perspektiven betrachten. Das deutsche Kino hat sich im Vergleich mit den kommerzialisierten Filmen der amerikanischen Produktion als eine ausgezeichnete Alternative erwiesen.

Magda, 22.

Von großem Vorteil waren die niedrigen Preise der Eintrittskarten. Das hat bestimmt viele dazu veranlasst, mindestens einen Film zu sehen. Mir hat besonders „Ping Pong“ gefallen. Ich war überrascht, dass ein solcher Film in Deutschland entstanden ist. Ich habe nicht vermutet, dass ein Film so gut sein kann. Von Vorteil waren auch die polnischen Untertitel. Das hat vielen das Verstehen erleichtert, andernfalls wäre es schwieriger gewesen. Im Allgemeinen bin ich dafür, solche Kinowochen öfter zu veranstalten. Ich

werde bestimmt zu einem Stammzuschauer!

Marcin, 22.

Ich denke, dass das deutsche Kino uns eigentlich näher sein sollte, als das amerikanische Kino für die Massen, denn die Deutschen sind unsere Nachbarn. Ich hoffe, das ändert sich bald, denn Dank solcher Aktionen haben wir schließlich einen Vergleich.

Ania, 23.

Es lohnt sich diese Filme anzuschauen. Sie sind so gut wie die amerikanischen. Sie sind für den Zuschauer überzeugend, man muss den Filmen nur eine Chance geben. Ich hoffe, dass solche Aktionen öfter organisiert werden. Man muss den Menschen bewusst machen, dass nicht nur die amerikanischen Filme gut sind.

Natalia Jankowska



Deutsche Details im Großformat

Ein Gespräch mit der IfA-Kulturmanagerin und IfA-Redakteurin Helena Kischka, Veranstalterin der Deutschen Kinowocher in Allenstein „niemieckie niuansse. deutsche details“

War es einfach solche Veranstaltung hier in Allenstein zu organisieren?

Es ist nie einfach eine so große Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Man muss an viele Dinge denken, die man realisieren will. Dafür muss viele Menschen ansprechen und um Unterstützung bitten. Das war nicht immer einfach, aber wenn man wirklich etwas will, darf man nicht aufgeben.

So bin ich von Tür zur Tür gegangen, bis es mir gelungen war. Und viele spätere Sponsoren und Partner haben uns bei der Organisation geholfen, weil sie die Idee einer Deutschen Kinowocher in Allenstein auch gut fanden.

Und die Studierenden? Haben sie bei den Vorbereitungen geholfen? Schließlich richtete sich das Festival an sie.

Naja, wir haben nicht nur Studierende in unseren Reihen. Natürlich gab es einige, aber sie haben das Festival mitgestaltet, weil sie ebenso bei Organisationen wie dem IfA (Institut für Auslandsbeziehungen), der Kulturgemeinschaft Borussia, dem Dachverband der Deutschen Minderheit im ehemaligen Ostpreußen oder der Jugendgruppe der deutschen Minderheit in Allenstein, den ERMIS tätig sind.

Wenn es um den Einsatz der Studierenden geht, dann ist das Medienpatronat von Radio UWM FM von großer Bedeutung. Auf diese Art und Weise konnten wir mit unseren Informationen zahlreiche Studierende erreichen und so auf das Festival aufmerksam machen. Um die Plakate in den Wohnheimen der Universität aufzuhängen braucht man bedauerlicherweise eine Genehmigung.

Wie sahen die Besucherzahlen aus?

Das Festival erfreute sich eines großen Interesses, und das Publikum übertraf unsere Erwartungen. Es tut uns leid, dass nicht ausreichend Eintrittskarten und freie Plätze vorhanden waren. Wir waren auf so große eine Menge nicht vorbereitet. Zwar hatten wir mit dem Gedanken gespielt, ein größeres Kino zu suchen, in dem mehr Zuschauer Platz gefunden hätten. Aber der Verzicht auf das Kino „Awangarda“ kommt gar nicht in Frage. Hier ist die passende Stimmung, die auch die Menschen anzieht. Daher kommt auch das „Helios“ nicht unbedingt in Frage.

Ich nehme an, dass ihr im Rückblick mit dem Festival zufrieden seid, oder?

Selbstverständlich ja. Die Menge der am Festival interessierten Personen übertraf unsere kühnsten Erwartungen. Nach drei Jahren haben wir schon unsere treuen Zuschauer. Und besonders für sie lohnt es sich, eine solche Veranstaltung lebendig zu halten. Unsere harte Arbeit ist nicht umsonst gewesen.

Ich hoffe, dass die Deutsche Kinowocher in Allenstein zu einer festen Veranstaltung im Kulturkalender wird.

Das diesjährige Festival war für alle Mitorganisatoren, Partner und Sponsoren wirklich gelungen.



Aleksandra Szacilowska

Niemieckie niuansse w dużym formacie

Rozmowa z redaktor Heleną Kischką, menedżerem d.s. kultury Instytutu Stosunków Zagranicznych, jedną z głównych organizatorek Tygodnia Kina Niemieckiego w Olsztynie „Niemieckie niuansse”.

- Czy łatwo zorganizować tego rodzaju przedsięwzięcie tu, w Olsztynie?

- Nie jest łatwo zorganizować tak duże przedsięwzięcie. Trzeba myśleć o wielu rzeczach na raz. Dlatego trzeba rozmawiać z wieloma ludźmi, wielu prosić o wsparcie. To nie zawsze było łatwe, ale jeśli rzeczywiście czegoś bardzo się chce, nie można się poddawać. Dlatego chodziłam od drzwi do drzwi, aż mi się udało. Dlatego też wielu sponsorów i partnerów, kiedy się wreszcie przekonało do idei przeglądu filmowego później pomogło w jego organizacji.

- Jak ze studentami? Pomagali w organizacji? W końcu ten festiwal był szczególnie adresowany do nich.

- Nie tylko studentów mamy w naszych szeregach. Jest oczywiście kilku studentów, którzy zajmują się festiwalem dlatego, że działają w Instytucie Stosunków Zagranicznych (IFA), Wspólnocie Kulturowej „Borussia” wiaźku Stowarzyszeń Niemieckich w Olsztynie lub w Grupie ERMIS - młodzieżowej organizacji mniejszości niemieckiej, które są organizatorami całego festiwalu. Jeśli chodzi o wkład studentów, to duże znaczenie ma dla nas patronat radiowy uniwersyteckiego Radia UWM FM. To był dla nas sposób, żeby dotrzeć do studentów z informacją o festiwalu i zwrócić na niego ich uwagę. Na wieszanie plakatów na wydziałach i w budynkach uniwersyteckich niestety trzeba mieć pozwolenie uczelni.

- Jak wyglądała frekwencja?

- Festiwal cieszył się ogromnym zainteresowaniem. Jego popularność przerosła nasze oczekiwania. Przykro nam, że nie dla wszystkich chętnych starczyło biletów i wolnych miejsc na widowni. Nie byliśmy przygotowani na aż taki tłum. Zastanawialiśmy się wprawdzie nad znalezieniem większego kina, żebyśmy mogli wszystkich pomieścić. Rezygnacja z kina „Awangarda” nie wchodzi jednak w grę. Tu jest piękny, specyficzny klimat, który przyciąga ludzi. Oczywiście, kino „Helios” jest poza wszelką dyskusją.

- Rozumiem, że jesteście zadowoleni z ostatecznego efektu festiwalu?

- Oczywiście, że tak. Liczba ludzi zainteresowanych takim festiwalem przerosła nasze najśmielsze oczekiwania. Po trzech latach mamy już nawet swoich wiernych widzów. I to szczególnie dla nich warto organizować takie tygodnie. Nasza ciężka praca nie idzie na marne. Mam nadzieję, że Tydzień Kina Niemieckiego stanie się w Olsztynie trwałym przedsięwzięciem kulturalnym. Tegoroczny organizatorzy, sponsorzy i partnerzy uważają za bardzo udany.

Aleksandra Szacilowska



Olsztyn. Tydzień kina niemieckiego

Przemiany w życiu i na ekranie

Niemiecka uczta filmowa przyciągnęła w Olsztynie takie tłumy ludzi, jak głośnie filmy amerykańskie, chociaż z Hollywood nie miała nic wspólnego.

Już po raz trzeci w Olsztynie odbył się Tydzień kina niemieckiego. W dniach 26-30 marca w kinie „Awangarda” wyświetlonych zostało pięć filmów długometrażowych i pięć filmów krótkometrażowych młodych reżyserów niemieckich.

Dzieła traktowały o niemieckiej kulturze i przemianach w Niemczech, które przyniosło życie. Dodatkowo organizatorom udało się zaprosić na spotkania z publicznością ciekawych gości związanych z branżą filmową: aktorów i krytyków. Bilety i karnety festiwalowe rozeszły się w mgnieniu oka. Na każdym seansie sala widowiskowa była wypełniona do ostatniego miejsca. Codziennie tworzyła się przy kasie kolejka po wolne bilety. Widownia była tak różnorodna, jak prezentowane gatunki filmowe. Przyszli studenci, licealiści, rodzice ze starszymi pociechami i sami se-

niorzy. Ponieważ wyświetlano filmy z polskimi napisami, widownia nie została ograniczona do germanistów i znawców języka niemieckiego.

Według mnie, cały festiwal to świetny pomysł zrealizowany ze stuprocentowym powodzeniem. Doskonale dobrany repertuar, który był w stanie zaspokoić każdego, nawet wybrednego widza. Tematyka filmów na tyle różnorodna, że dotknęła właściwie wszystkich aspektów współczesnych Niemiec: społeczeństwa, emigrantów, kultury. Cel i istota festiwalu zostały spełnione całkowicie, bowiem zarysowany został aktualny obraz Niemiec z rozmaitych perspektyw. Było to doskonałe przedsięwzięcie szczególnie dla kinomanów zainteresowanych kinematografią europejską. Wiadomo, że w kinach zdecydowaną większość stanowią filmy hollywoodzkie. Tym bardziej przy utrudnionym dostępie do dobrego kina europejskiego warto było pofatygować się na festiwal, gdzie właściwie na talerzu podana została kwintesencja kina niemie-

ckiego.

Na mnie największe wrażenie zrobił film „Solino” w reżyserii Fatiha Akina, zdobywcy prestiżowych nagród za wspaniałą „Głową w mur”. Ta urocza tragikomedia zagrała na całej gamie emocji: od wesołości, przez melancholię i po łzy w kącikach oczu. Poruszająca historia południowowłoskiej rodziny Amato, która w poszukiwaniu lepszego życia emigruje do Zagłębia Ruhry. Tam otwierają rodzinną pizzerię, która przez kolejne lata wspaniale prosperuje. Biznes kwitnie, jednak więzi rodzinne - słabną niedostatecznie pielęgnowane na obczyźnie. Matka Rosa i młodszy syn wracają do swojej włoskiej ojczyzny. Film dobitnie oddaje problem przystosowania się i zmiany sposobu życia emigrantów do obowiązującego w Niemczech. Takie właśnie było motto całego przeglądu: „przemiany”. Za pomocą festiwalu widzowie rzeczywiście przemienili swoje wyobrażenie o współczesnym kinie niemieckim.

Aleksandra Szacilowska
a.szacilowska@poczta.fm

Tydzień kina niemieckiego

W tym roku już po raz trzeci w Olsztynie odbył się tydzień kina niemieckiego. Wbrew obawom, kino „Awangarda”, w którym wyświetlane były projekcje, wypełniało się widzami spragnionymi niemieckich filmów po brzegi. Dużą część stanowili studenci i właśnie ich postanowiłam zapytać o wrażenia i opinie dotyczące tego rodzaju akcji.

Natalia, 21 lat. Do kina niemieckiego byłam nastawiona dość sceptycznie. Mile jednak zostałam zaskoczona. Filmy niemieckie są tak samo dobre, jak amerykańskie, a nawet lepsze!”

Łukasz, 20 lat. Myślę, że takie akcje są bardzo potrzebne. Dzięki nim mogą zostać przełamane stereotypy, czasem bardzo krzywdzące i niesprawiedliwe.

Możemy poznać inną kulturę, zobaczyć ją w wielu perspektywach. Kino niemieckie okazało się wspaniałą alternatywą dla skomercjonalizowanych filmów produkcji amerykańskiej.

Magda, 22 lata. Wielkim plusem były niskie ceny biletów. To z pewnością zachęciło wielu do skorzystania z okazji i zobaczenia choć jednego filmu. Mnie osobiście przypadł do gustu „Ping-pong”. Byłam zaskoczona, że taki film powstał w Niemczech. Nie przypuszczałam, że może być tak dobry. Zaletą projekcji były też polskie napisy. Ułatwiło to wielu osobom zrozumienie, inaczej mogłoby być z tym ciężko. Generalnie jestem za, aby takie tygodnie były organizowane częściej. Na pewno będę

stałym widzem!

Marcin, 22 lata. Myślę, że niemieckie kino powinno być nam bliższe niż te masowe, amerykańskie. Niemcy to przecież nasi sąsiedzi. Kino niemieckie było w Polsce traktowane dość marginalnie. Mam nadzieję, że teraz się to zmieni. Dzięki takim akcjom mamy w końcu jakieś porównanie.”

Ania, 23 lata. Takie filmy warto zobaczyć. Są tak samo dobre, jak amerykańskie. Potrafią tak samo trafić do odbiorców, tylko trzeba dać im szansę. Mam nadzieję, że takie akcje będą organizowane częściej. Trzeba uświadamiać ludziom, że nie tylko filmy amerykańskie są dobre...”

Natalia Jankowska

**Danzig. Gedenktafel für den Danziger Philosophen**

Schopenhauer ist geduldig

Arthur Schopenhauer ist einer der bekanntesten deutschen Philosophen. Jedoch wissen nicht alle, dass er aus Danzig kommt.

Der dortige Bund der deutschen Minderheit will ihn mit einer Erinnerungstafel ehren. Die Tafel soll in der Nähe des Hauses auf der Straße Św. Ducha in der Altstadt errichtet werden, wo Schopenhauer geboren wurde und aufgewachsen ist. Glücklicherweise steht das Haus noch. Die Villa der Familie Schopenhauer steht auch noch - in der Straße ul. Polanki, nicht so weit von der Villa von Lech Wałęsa, die als Sommerresidenz galt.

Den Antrag zur Errichtung der Tafel stellte der deutsche Verband vor zwei Jahren. Obwohl die Stadtbehörden sich bezüglich der Errichtung dieser Tafel positiv äußerten, so fand der Antrag aber noch keine Beachtung. Warum?

„Die Stadt muss die Genehmigung aller Wohnungseigentümer im Haus haben. Damit haben sie Probleme. Man kann nicht feststellen, wo einige von ihnen leben, und deshalb kann die Sache nicht weitergehen.“ So erklärt Paweł Sabiniarz die aktuelle Situation.

Vor kurzer Zeit entschied sich nun einer der in dem gemauerten Wohnhaus lebenden Seelsorger der deutschen Minderheit in Danzig, die Sache in die eigene Hand zu nehmen.

Der Vorsitzende rechnet mit einem Erfolg.

lek

Arthur Schopenhauer wurde am 22. Februar 1788 in der Freien Hansestadt Danzig geboren. In seiner Jugend studierte er an einheimischen und ausländischen Universitäten (Heidelberg, Pisa); er führte das Leben eines Bonvivant, und er reiste viel durch ganz Europa. Seine Einstellung zum Leben veränderte sich nach der Rückkehr aus Indien. Die buddhistische Lehre begeisterte ihn. 1820 begann Schopenhauer an der noch jungen Berliner Universität zu lehren.



An dieser Straße lebte Artur Schopenhauer

Dabei kam es zu dem berühmten Streit mit Hegel. Schopenhauer setzte seine Vorlesungen zeitgleich mit denen des berühmten Hegel an und hatte daher nur wenige Zuhörer. Trotz des Werkes „Die Welt als Wille und Vorstellung“ erzeugten seine Ideen noch immer keine Resonanz beim Publikum. 1831 floh Schopenhauer nach Frankfurt am Main, wo er sich auf Dauer niederließ. Unter dem Einfluss Immanuel Kants vertrat Schopenhauer in seiner Erkenntnistheorie die Position des Idealismus. Letztendlich ging er seinen eigenen Weg, und er wurde zum Vater der neuen philosophischen Idee der Phänomenologie. Als Eristik gilt die Lehre vom Streitgespräch und die Kunst der Widerlegung in einer

Diskussion oder Debatte, und Schopenhauer ist ihr Schöpfer. Ihre Grundsätze schrieb er im Werk „Eristische Dialektik“ nieder.

Zeit seines Lebens war Schopenhauers Philosophie nicht besonders populär, eher Hegel und Marx erfreuten sich des Interesses der anderen.

Jedoch hat kein anderer deutscher Philosoph der Neuzeit sowohl breite Leserschichten als auch die sogenannten Koryphäen der schönen Literatur so unmittelbar erreicht wie Schopenhauer, gerade in seiner postumen Wirkung. Er beeinflusste unter anderem Nietzsche sowie die Phänomenologie, die Psychoanalyse und den Existentialismus.

nach <http://de.wikipedia.org/>



Danzig. Polen ist kein exotisches Land

Gespräch mit Margret Kutschke – Assistentin des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und Kamila Pasko – Studentin im Praktikum



Mitarbeiterinnen der deutschen Minderheit in Danzig. Von links Margret Kutschke und Kamila Pasko

Warum habt ihr euch ausgerechnet entschieden nach Polen und eben nach Danzig zu kommen?

MK Ich bin hierher gekommen, obwohl Polen kein exotisches Land ist. Dafür ist es aber interessant, und Danzig ist eine große und angenehme Stadt. Ich habe Kulturwissenschaft, Geschichte und Sprachwissenschaft studiert. Die deutsche Minderheit hat mich schon immer interessiert. Als die Gelegenheit kam, nach Polen zu gehen, entschied ich mich dafür.

KP Ich wurde in Kattowitz geboren und habe dort bis zu meinem achten Lebensjahr gewohnt. Ich bin aber in Braunschweig groß geworden. In einem bestimmten Abschnitt meines Lebens wollte ich nichts mehr mit Polen zu tun haben, was mir auch gelang. Als ich jedoch angefangen habe zu studieren, wurde das Interesse für Polen in mir geweckt: Wie wäre es, wenn ich in Po-

len geblieben wäre? Da nutzte ich eben die Chance, ein Praktikum in Polen zu machen, um es zu testen. Zuerst dachte ich an Kattowitz, doch mir schien diese Stadt zu weit von der Natur, und ich wählte schließlich Danzig.

Was haben eure nahen Verwandten dazu gesagt?

MK Meine Eltern waren nicht überrascht, weil ich im Jahr zuvor in Russland gearbeitet habe. Mein Freund meinte, dass es immerhin näher als Russland sei.

KP Meine Eltern waren sehr überrascht, aber als sie es realisiert hatten, haben sie sich gefreut.

Welchen Eindruck hat Danzig auf euch gemacht, und wie lange bleibt ihr noch hier?

MK Ich bleibe hier bis September 2008. Danzig gefällt mir, die Menschen sind

höflich. Sie stehen zu mir in einem guten Verhältnis, und ich fühle mich hier wohl.

KP Ich bin hier bis Mai. Die Stadt hat bei mir einen guten Eindruck hinterlassen. Ich habe hier mehr Menschen auf der Straße bemerkt, und mir sind mehr arme Menschen aufgefallen. Aber ich werde auch in der Zukunft noch hierher kommen.

Womit beschäftigt ihr euch?

MK Ich arbeite mit der Jugend zusammen. Ich unterstütze sie in vielen Projekten, mache sie mit interessanten Dingen vertraut und bereite die Radiosendung vor. Aktuell laufen die Vorbereitungen für die deutsche Kinowoche, und vorher hatten wir einen Fotoworkshop und eine Ausstellung.

KP Ich mache das gleiche, was Margret macht, ich sammle nämlich Erfahrung.

**Das Gespräch führte
Lech Kryszalowicz**



Einfach tierisch – Abstimmung im Deutschen Bundestag

Der Hammelsprung

Was hat der Deutsche Bundestag mit dem Hammelsprung auf sich? Manipulationsmöglichkeiten geschnoßen.

Ursprünglich war der Hammelsprung eine Methode, mit der die Zahl der Schafe in einer Herde bestimmt wurde. Dabei wurden die Schafe durch ein Tor getrieben, welches so schmal war, dass nur ein einzelnes Schaf hindurch kam. So wurde erreicht, dass jedes Schaf genau einmal gezählt wurde.

Grundsätzlich wird im Deutschen Bundestag durch Handzeichen oder durch „Aufstehen“ oder „Sitzenbleiben“ abgestimmt. Aber manchmal ist auch im Bundestag alles tierisch – tierisch aufregend nämlich, wenn es bei einer Abstimmung kein eindeutiges Ergebnis gibt. Denn dann kommt es zum Hammelsprung, einer recht Zeit raubenden und aufwändigen Form der parlamentarischen Abstimmung. Mit der Abstimmung durch den Ham-

melsprung sollen Zweifelsfälle bereinigt werden; etwa dann, wenn das Ergebnis im Sitzungsvorstand unterschiedlich beurteilt wird. Dann müssen die Abgeordneten gezählt werden. Sie verlassen den Sitzungsraum und werden bei der Rückkehr durch eine von drei Türen gezählt. Eine Tür steht für die Stimme „Ja“, eine für „Nein“ und die dritte für „Stimmhaltung“. An jeder Tür stellen sich zwei Schriftführer auf. Auf ein Zeichen des Präsidenten betreten die Mitglieder des Bundestages wieder den Sitzungssaal und werden von den Schriftführern laut gezählt. Zur Beendigung gibt der Präsident erneut ein Zeichen. Wer zu spät kommt, wird nicht mehr mitgezählt. Das Ergebnis teilt die Sitzungspräsidentin oder der Sitzungspräsident mit.

Im Deutschen Bundestag sind andere, genauere Auszählmethoden – etwa ein elektronisches Zählverfahren wie in zahlreichen anderen Ländern – nicht vorgesehen. Die Begründung dafür liegt in der Bandbreite der Manipulationsmöglichkeiten, die bei elektronischen

Systemen wesentlich höher sind als beim Hammelsprung.

HK

Der Name Hammelsprung geht auf ein Intarsienbild über einer Abstimmungstür im Berliner Reichstagsgebäude zurück. Das Bild zeigte den durch Odysseus erblindeten Zyklopen Polyphem aus der griechischen Sage, der seine Hammel zählt, unter deren Bäuchen sich Odysseus und seine Gefährten angeklammert haben, um so der Gefangenschaft zu entkommen. Über der anderen Tür war das Bild der Märchen- und Sagengestalt Rubezahl zu sehen.

Zu Zeiten des Kaiserreichs waren lediglich zwei Türen für „Ja“- und „Nein“-Stimmen vorhanden. Dieses Abstimmungsverfahren wurde auf Anregung des damaligen Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, Hans Victor von Unruh, eingeführt.

Deutsche Stars

Kaffeefilter – was wären wir ohne ihn?

Wer kennt nicht die Lust nach einer frischen Tasse Kaffee am Morgen, nach dem aromatischen, koffeinreichen Energieschub, wahlweise mit Milch oder Zucker verfeinert?

Aber was würden wir sagen, wenn wir am Ende einer schmackhaften Tasse Kaffee noch den Kaffeesatz zwischen den Zähnen haben würden? Kaffeesatzleserei vermag da einigen zu neuen Erkenntnissen verhelfen, beim Genuss einer Tasse Kaffee ist der Satz allerdings störend. An dieser Stelle danken wir dem Kaffeefilter, der uns tagtäglich zu einer kaffeesatzlosen Tasse Kaffee verhilft. Aber woher kommt er eigentlich, der Kaffeefilter?

Der Kaffeefilter ist einer der geheimen Stars aus Deutschland, denn er ist „made

in Germany“

Der Vorgänger des Kaffeefilters war ein einfaches Löschpapier. Besagtes Löschpapier riss Frau Melitta Bentz im Jahre 1908 aus den Heften ihrer Kinder, um es als Einlage in einem durchlöchernten Messingtopf zu benutzen, durch das sie wiederum ihren Kaffee goss. So kam sie als erste in den Genuss eines kaffeesatzlosen Kaffees, und das Grundprinzip des Kaffeefilters stand fest.

Folglich erteilte das kaiserliche Patentamt zu Berlin am 8. Juli 1908 ein Gebrauchsmusterschutz für diese Erfindung. Schon am 15. Dezember des Jahres 1908 gründeten die Dresdner Hausfrau Melitta Bentz und ihr Mann Hugo Bentz die Firma Melitta.

Nach weiteren Verfeinerungen des Filterpapiers begann der Familienbetrieb M. Bentz mit der Produktion des Filter-

papiers. Ab 1937 kamen dann die Filtertüten hinzu.

Das von Melitta Benz gegründete Unternehmen wird heute von ihren Enkeln geführt. Als internationale Gruppe beschäftigt Melitta mittlerweile 3800 Menschen. Unter gleicher Marke werden Kaffee und Kaffeeautomaten vertrieben.

Alexandra Meyer

Mit der Initiative „Partner für Innovation“ machen sich Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam dafür stark, zukunftsweisende Ideen schnellstmöglich zur Marktreife zu bringen. Mehr über die Arbeit der Partner für Innovation gibt es im Internet unter: <http://www.innovationen-fuer-deutschland.de/>.



Związek. Ciekawe konkursy, ciekawe nagrody

Rysuj i gotuj po wschodnioprusku

Związek Stowarzyszeń Niemieckich w byłych Prusach Wschodnich ogłasza dwa konkursy. Chociaż są różne - to ich rozstrzygnięcie nastąpi na letnim festynie w Olsztynku 21 lipca.

Konkurs plastyczny

„Moje dwie ojczyzny”

Konkurs przeznaczony jest dla dzieci – członków mniejszości niemieckiej w wieku szkolnym, to jest uczniów szkół podstawowych, gimnazjów i średnich. Technika i format prac jest dowolny. Może to być rysunek, obraz, grafika. Każdy uczestnik nadsyła jedną pracę. Termin ich nadsyłania - do końca maja 2007 r.

Tematem prac mogą być dzieje własnej rodziny, miejscowości, okolicy, miejscowe legendy, pamiątki rodzinne.

Nadesłane prace będą prezentowane na wystawie na festynie letnim w Olsztynku. Najlepszą wybiorą uczestnicy

konkursu poprzez głosowanie. 12 najlepszych prac znajdzie się w kalendarzu Związku na 2008 rok.

Zwycięzca konkursu w nagrodę otrzyma przybory malarskie.

- W tym konkursie chodzi o to, żeby dzieci skłonić do refleksji nad tym kim są, skąd się wzięły, jakie były losy ich rodziny i jak z ich rodzinami obeszła się historia. Dlatego inspiracją dla prac powinny być rozmowy z rodzicami, dziadkami, rodzinne albumy fotograficzne. Takie sięganie do korzeni powinno też przyczynić się do pogłębienia świadomości, pobudzenia niemieckiej tożsamości i pogłębienia rodzinnych więzi – wyjaśnia Halina Bukowska-Dzienian, kierownik biura Związku, organizator konkursu.

Konkurs kucharski

pt. „Smakolyki naszych babci”

Konkurs przeznaczony jest dla wszyst-

kich członków mniejszości niemieckiej w regionie. Zadanie konkursowe polega na przygotowaniu jednego dania obiadowego na letni festyn w Olsztynku 21 lipca. Każdy uczestnik prezentuje jedno danie ! Musi to być danie regionalne – wschodniopruskie, przyrządzane albo według starych przepisów z książek albo według domowych receptur.

Komisja konkursowa złożona z fachowców oceni przedstawione dania pod względem smakowym. Estetycznym i odżywczym. Zwycięzca w nagrodę otrzyma kombiwar, a najlepsze przepisy będą drukowane w Mitteilungsblatt.

- Chcemy poprzez ten konkurs ocalić od zapomnienia stare potrawy, na które przepisy leżą gdzieś w szufladach. – mówi Halina Bukowska – Dzienian.

Oba konkursy finansuje polskie Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji

lek

VDGeO. Interessante Wettbewerbe, interessante Preise

Zeichne und koch auf ostpreußische Art!

Der Verband der deutschen Gesellschaft im ehemaligen Ostpreußen kündigt zwei Wettbewerbe an. Obwohl sie verschieden sind, wird die Entscheidung auf dem Sommerfest in Hohenstein am 22. Juli bekannt gegeben.

Kunstwettbewerb „Meine zwei Heimaten“

Der Wettbewerb ist für Kinder, Mitglieder der deutschen Minderheit im Schulalter, das heißt, für Schüler der Grundschulen, Gymnasien und Oberschulen bestimmt. Die Arbeitsweise und Größe des Werkes sind freigestellt. Es kann sowohl eine Zeichnung, ein Gemälde oder eine Graphik sein. Jeder Teilnehmer kann eine Arbeit vorlegen. Der Einsendeschluss ist Ende Mai 2007.

Als Thema kann die Geschichte der Familie, des Ortes, der Umgebung, der lokalen Legende oder des Familienandenkens dienen.

Die zugeschickten Arbeiten werden während einer Ausstellung auf dem Sommerfest in Hohenstein präsentiert. Die beste Arbeit wird aus dem Rahmen einer Auswahl von Teilnehmern des Kunstwettbewerbs gewählt. Die zwölf besten Arbeiten kommen in den Kalen-

der des VdGeO für das Jahr 2008. Der Gewinner erhält noch Malzubehör.

„Bei diesem Wettbewerb geht es darum, dass die Kinder sich darüber Gedanken machen sollen, wer sie sind, woher sie kommen, wie ihr Familienschicksal aussah und wie die Geschichte ihren Familien mitgespielt hat. Deswegen sollten Gespräche mit Eltern oder Großeltern und der Blick in Familienalben als Anreiz gesehen werden. Man soll der Sache tiefer auf den Grund gehen und eigene Wurzeln studieren, die dann das Bewusstsein vertiefen, und schließlich die deutsche Identität wachrufen und die Bande in der Familie enger knüpfen.“ Das erklärt Halina Bukowska-Dzienian, Büroleiterin des VdGeO, Wettbewerbsveranstalter.

Kochwettbewerb „Leckerbissen unserer Omas“

Der Kochwettbewerb ist für alle Mitglieder der deutschen Minderheit in der Region bestimmt. Die Aufgabe ist die Vorbereitung einer Speise für das Sommerfest in Hohenstein am 21. Juli. Eine Speise je Teilnehmer! Es muss ein regionales beziehungsweise ostpreußisches Gericht sein, das entweder wie zu Hause oder nach einem alten Kochrezept zube-

reitet wird.

Eine Wettbewerbskommission in der Besetzung von Fachleuten wird die Gerichte hinsichtlich des Geschmacks, der Ästhetik und des Nährwerts bewerten. Der Gewinner bekommt das Backwunder, das nicht nur Kuchen backen kann, sondern auch braten, Obst dörren, Kaffee rösten, Brötchen aufbacken und noch vieles mehr. Die Rezepte der besten Speisen werden auch im Mitteilungsblatt veröffentlicht.

„Wir wollen durch den Kochwettbewerb die Rezepte der alten Gerichte, die irgendwo in den Schubladen liegen, der Vergessenheit entreißen. Was wir essen, ist unsere Tradition; das unterscheidet uns von den anderen Nationen. Die allgemeine Tischkultur ist ein wichtiger Bestandteil unserer nationalen Kultur. Wir dürfen nicht zulassen, dass sie einfach verschwindet. Und warum sollten wir nicht etwas Neues ausprobieren, das zugleich alt ist?“ Das gibt Halina Bukowska-Dzienian zu bedenken.

Die beiden Wettbewerbe werden vom polnischen Innen- und Verwaltungsmi-

nisterium finanziell unterstützt.

lek



Geburtstagsglückwünsche

Braunsberg

Zum 85. Geburtstag
Frau Maria Koźbiał
Zum 72. Geburtstag
Herrn Helmut Kluth
Zum 41. Geburtstag
Frau Grażyna Stec

Goldap

Zum 75. Geburtstag
Frau Lidia Zapolska

Hohenstein

Zum 732. Geburtstag
Frau Jadwiga Werner

Johannisburg

Zum 79. Geburtstag
Frau Elli Siemborska
Zum 77. Geburtstag
Frau Helena Kwiatkowska
Zum 75. Geburtstag
Frau Hedwig Jastrzębska
Zum 73. Geburtstag
Frau Gertruda Herbich
Frau Celina Swatko
Zum 71. Geburtstag
Herrn Herbert Wiecha
Zum 70. Geburtstag
Herrn Herbert Zegacz
Zum 67. Geburtstag
Herrn Willi Pszenica
Herrn Heinz Knicia
Zum 66. Geburtstag
Frau Ingeburg Białek

Zum 64. Geburtstag
Frau Władysława Bernard

Frau Gizela Kosche
Zum 60. Geburtstag
Ryszard Aniszewski

Landsberg

Zum 72. Geburtstag
Herrn Rudolf Joks

Lyck

Zum 75. Geburtstag
Frau Gertrud Skoczek

Mohrungen

Zum 76. Geburtstag
Frau Urszula Urabańczyk

Zum 70. Geburtstag
Frau Eliza Kujawa

Treuburg

Zum 73. Geburtstag

Frau Edyta Gabrus
Zum 66. Geburtstag

Frau Hannelore
Muraczewska

Zum 47. Geburtstag

Frau Regina Bochańska

Zum 43. Geburtstag
Herrn Ryszard Szulc

Zum 27. Geburtstag

Frau Emilia Kobylańska

Zum 25. Geburtstag

Herrn Daniel Żukowski

Zum 20. Geburtstag

Herrn Mariusz Kobylański

Katholische Gottesdienste im Mai

13. Mai: - 15 Uhr
Allenstein Herz-Jesu-Kirche

20. Mai: - 10

Uhr Allenstein-

Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

- 17 Uhr Rößel

- 18 Uhr Groß Bertung

27. Mai (Pfingsten):

- 10 Uhr Allenstein-

Jomendorf

- 15 Uhr Neudims,

Kapelle ehem. Thater

28. Mai (Pfingstmontag):

- 10 Uhr Allenstein-

Jomendorf

3. Juni

(Dreifaltigkeitssonntag):

- 10 Uhr Allenstein-

Jomendorf

- 15 Uhr Heilsberg

Katharinenkloster

Kaplan Andre Schmeier

Evangelische Gottesdienste auf in deutsche Sprache

Die evangelischen deutschsprachigen Gottesdienste finden in diesem Jahr wie folgt statt:

Vom 3. Mai bis 29. Mai – Pfarrerin Annemarie Schumann aus Schöneiche

Vom 1. Juni bis 27. Juni - Pfarrer Dietmar Wegner aus Bad Driburg

Vom 28. Juni bis 17. Juli – Pfarrer Walter Ries aus Lübeck

Vom 18. Juli bis 8. August – Pfarrer Reiner Lawrenz aus Hess.-Lichtenau

Vom 9. August bis 29. August – Pfarrerin Dr. Heidi Buch aus Bad Wimpfen

Vom 30. August bis 17. September – Pfarrer Ulrich Nordsieck aus Laubach.

Die Gottesdienste finden in dem o.a. Zeitraum zu folgenden Zeiten statt:

an jedem Sonntag um 9.30 Uhr in Lötzen

an jedem Samstag um 18.0 Uhr in Sensburg.

SCHLESISCHES WOCHENBLATT

Historie - Wochenausgabe • Wochenausgabe • TYGODNIK ŚLĄSKI • Zeitung der Minderheiten in der Republik Polen

Wie kann man sie abonnieren

E-Mail: sw@wochenblatt.pl

Adresse der Redaktion:

Silesiapress Sp z .o.o
Ul. Konopnickiej 6
45-004 Opole
tel. 0048 77 453-84-86
Fax 0048 77 40 210 40

ABONNEMENT IN POLEN

1. Abonnement über die Redaktion pro:

Vierteljahr: 48 zł

Halbjahr: 95 zł

Jahr: 190 zł

2. Abonnement über die Vertriebsgesell-

schaft „Ruch“ pro:

Vierteljahr: 28,60 zł

RADIOSENDUNG

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 18-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - 99,6 MHz.

Herausgeber: Verband der Deutschen Gesellschaften im ehem. Ostpreußen, PL-10-501 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@vdgeo.vdg.pl; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich w byłych Prusach Wschodnich, PKO BP I o/Olsztyn, 97 1020 3541 0000 5102 0066 0605; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion: Lech Kryszalowicz, Helena Kischka. **Vorbereitung:** Piotr Kucharzewski. **Druck:** Zakład „Algraf”, Biskupiec, ul. Harcerska 19, tel. 0048/89/ 715 34 92. Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Inneres und Administration aus Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen. Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Liebeserklärung an seine Heimat von Siegfried Lenz

Siegfried Lenz feierte am 17. März seinen 81. Geburtstag. Geboren wurde der Schriftsteller in Lyck. Nach dem Krieg ließ er sich bei Hamburg nieder. In seinen Werken erfährt der Leser etwas über die Erlebnisse des Autors während der Kriegszeit und der Zeit danach. 1968 erschien auf dem Büchermarkt der Roman „Deutschstunde“. Das machte ihn zum bekanntesten Autor der Nachkriegszeit. Zehn Jahre später schreibt er „Heimat-Museum“. Mit diesem Roman, in dem er sich mit seiner masurischen Heimat auseinandersetzt, ist Lenz ein weiteres und viel beachtetes Meisterwerk gelungen.

Siegfried Lenz ist somit auch als Geschichtenerzähler bekannt. Mit seinen masurischen Geschichten „So zärtlich war Suleyken“ formulierte er eine charmante Liebeserklärung an seine Heimat.

In seinem Erzählband „So zärtlich war Suleyken“ schildert Siegfried Lenz eine Dorfgemeinschaft seiner masurischen Heimat. Seine Protagonisten denken über die elementaren Dinge des Lebens nach. Deren merkwürdige Art der Lebenseinstellung wird als „unterschwellige Intelligenz“ bezeichnet.

Was der Begriff „unterschwellige Intelligenz“ bedeutet, kann Dr. Marianne Kopp, Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft näher erläutern. „Es geht um eine Naivität, eigentlich um eine Schläue, um eine besondere Art des Denkens. Ein Denken, das manchmal ein bisschen um die Ecke geht. So wie

beispielsweise in dieser Erzählung von dem rasenden Schuster, in der sich zwei darum streiten, ob die ganze Geschichte Ostpreußens anders verlaufen wäre, wenn die Reiter schon Fahrräder gehabt

dass die Zeit stehen geblieben ist und diese Welt seit langem nicht mehr existiert. Marianne Kopp meint, dass die Menschen einfach Zeit haben zu warten, bis der Konflikt sich von selber löst. „Sie müssen sich nicht beeilen oder hektisch handeln wie in der heutigen Welt. Außerdem gibt diese Landschaft den Menschen auch viel Ruhe.“

Die masurischen Geschichten „So zärtlich war Suleyken“ hat Siegfried Lenz für seine kranke Frau geschrieben, um sie aufzuheitern.

Diese Geschichten unterhalten die Leser schon seit 52 Jahren. Lassen wir uns auch aufheitern, wenn wir krank sind. Wer weiß, vielleicht vertreiben die masurischen Geschichten schneller die Krankheiten aus unserem Körper, als irgendwelche Medikamente.

Gabriela Kusajda

Dieser Beitrag erscheint im Rahmen eines Projektes unter dem Titel

„Kulturerbe von Ermland und Masuren in Literatur, Ethnografie

und Kulturlandschaft“ und wird vom Marschallamt von Ermland und Masuren finanziell unterstützt. Die Beiträge im Rahmen dieses Projektes werden sonntags in der Sendung „Allensteiner Welle“, kurz nach den Nachrichten um 18.00 Uhr bei Radio Olsztyn ausgestrahlt. Für die Mitfinanzierung bedankt sich der Verband der Deutschen Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen.



hätten. Der eine meint, na ja, wenn sie Fahrräder gehabt hätten, hätten sie die auch flicken können müssen, wenn es eine Panne gegeben hätte. Und darüber konnten sie sich nicht einigen, und diese Art der Logik und die Art aufeinander zu reagieren hat etwas mit dieser ‚unterschwelligen Intelligenz‘ zu tun.“

Wenn man diese masurischen Geschichten liest, gewinnt man den Eindruck,



DEUTSCHE KINOWOCHE IM BILD

